
Durs Grünbein

Grauzone morgens

Gedichte

edition suhrkamp

SV

es 1507
edition suhrkamp
Neue Folge Band 507

Durs Grünbein, geboren 1962 in Dresden, lebt seit 1985 in Berlin; neben anderen Auszeichnungen erhielt er den Georg-Büchner-Preis, den Friedrich-Nietzsche-Preis, den Friedrich-Hölderlin-Preis, den italienischen Pasolini-Preis und den schwedischen Tomas-Trauströmer-Preis (2012). Zuletzt ist erschienen *Koloß im Nebel*.

»...die erste genuine Stimme der neuen Republik.
Grünbein hat mit seinen Gedichten die deutsche Literatur schon jetzt, im Alter von 33 Jahren, bereichert und ihr einen neuen, unverwechselbaren Ton geschenkt.«

Frank Schirrmacher, Frankfurter Allgemeine Zeitung

Durs Grünbein
Grauzone morgens
Gedichte

Suhrkamp

Geschrieben 1985 – 1988

9. Auflage 2013

Erste Auflage 1988
edition suhrkamp 1507
Erstausgabe

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1988

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags
sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen,
auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: LibroSatz, Kriftel

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Umschlagentwurf: Willy Fleckhaus

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-11507-7

I

Grauzone morgens

DEN GANZEN MORGEN GING dieses Geräusch gleich
förmig und offenbar unterirdisch dieses
Geräusch so unablässig daß kaum jemand es hörte

dieses Geräusch tausender Reißwölfe einer un-
sichtbaren Institution die jeden lebendigen
Augenblick frisch vom Körper weg wie Papier
kram verschlangen.

GRAUZONE MORGENS, mon frère, auf dem
Weg durch die Stadt
heimwärts
oder zur Arbeit (was macht das schon) –

Alles passiert jetzt in Augenhöhe. Den
ersten Gesichtern, kantig und
hart, fehlen
nichts als die schwarzen Balken
über den Augen, ausgelöscht für die

diskrete Kartei aller Zeugen des
stillen Smogalarms (morgens
halb 6).

Und es ist diese Zähigkeit (zäh:

WIE DAS DEUTSCHE SAGT), daß sie schräg
gegen den Kopfschmerz gehn und das
Rauschen der Filter-
anlagen in uns.

ETWAS DAS ZÄHLT (gleich am Morgen) ist
dieser träge zu dir
herüberspringende Chromblitz eines
Motorrads. Der Sommer

restlos abgekühlt, liegt in den letzten
Zügen. (Einverstanden,
was neues). Du

im Museumszweilicht am Fenster kaust
Kaugummi, weil es die beste
Arznei ist gegen
Barockphobie. Pünktlich wird Herbst,
kommen die Depressionen
von Stuhlreihen vor einer
leeren Freilichtbühne seit Regen-

gedenken nicht mehr bespielt. Zwei, drei
Arbeiter wickeln Stoffbahnen,
heben das Dielenholz aus den
Rahmen. Du winkst ihnen
zu. Manchmal

ist nichts leicht banaler als ein
Gedicht, eine erste Tagung
so früh am Morgen auf den
erstarrten Flügeln der Motte, die sich
sehr weich anfühlt in deiner Hand.

MUNDTOT FRÜHMORGENS genügt schon
ein einzelner Mann
alles ringsum
in sich aufzusaugen wie hinterm
erstbesten Stellwerk am Nebengleis
dieser pissende Kerl. Unkraut und
brauner Schotter
soweit der Blick reicht. Ein Radio
nölt späte Beatles-
Verzweiflung, die ›Let it be‹
Orgel schwimmt unterbrochen vom Lärm
eines vorüberfahrenden Güter-
zuges mit
Evergreen-Kühlwaggons,
zeitlupenhaft langsam, ganz nah und
betäubend: giftiges Grün auf die
rostigen Gleise schmierend in mono-
toner
Trauer von
Leguanen im Zoo oder Südfrucht-
kisten voller Bananen, verfault.

EINE HAGERE FRAU morgens
unterwegs zum Betrieb ein
wenig schwankend als sie
die Fahrbahn betritt –

häßliche dünne Beine mit
blauen Flecken ein lila
Kleid weiße Tragetasche
zerkratzt wenn sie sich

umdreht siehst du ihr
junges Gesicht mit dem
Ausdruck der Müdigkeit
unverändert nach Wochen

tot aufgefunden. Wer kennt
diese Person? Wer hat sie
zuletzt gesehen? Wer kann

nähere Angaben machen?

IN DIESEN BREITEN ruft man die Dinge
nicht an, jeder weiß das: kein
Grund zur Beschwörung. Wer morgens
aufwacht braucht nur den Wecker zur
Orientierung, das Radio meldet sich
pünktlich von selbst mit den
vertrauten Tiefseegeräuschen. Bei jedem Ist-
Satz wird es ein wenig heller und
später (>Daß du das
aushältst . . .<).

TAGEBUCH 51° NÖRDLICHER BREITE: frei
von Traumbelag kommen dir
selten Entzugs-
erscheinungen längs

all der funkelnden Schienen an die
geheftet du durch den Tag
gleitest, als wäre

Zeit nicht diese genetische Droge oder
irgendein Code für den
unmerklichen Junkie-Rhythmus im Blut.

›DIE MEISTEN HIER, siehst du, sind süchtig
nach einer Wirklichkeit wie
aus 2ter Hand . . .«, sagte er. ›Keiner
kann lassen
von dieser eiskalten Reizwirthölle, den
Massen zersplitterter Bilder
am Morgen
unterwegs durch die Stadt, eingesperrt in
überfüllte Straßenbahnen, gepanzert auf
engstem Raum (Hieß das nicht . . .
Entropie?).

Stell dir vor: ein Café voller Leute, alle
mit abgehobenen Schädeldecken, Gehirn
bloßgelegt
(Dieses Grau!) und dazwischen
nichts mehr was eine Resonanz auf den
Terror ringsum
dämpfen könnte. Amigo, du
würdest durchdrehn bei diesem einen
nerventötenden Sinuston von
garantiert 1000 Hz . . .«.

AN DIESEM MORGEN GINGEN die 80er Jahre
zuende mit diesen Resten der
70er, die wie die
60er schienen: nüchtern und wild.

›3 Jahrzehnte mit einer Hoffnung im Off . . .‹

Nimm dir ein Negativ (und vergiß): diese
Warteschlangen sich kreuzend an
Haltestellen, die Staus im
Berufsverkehr, total

eingefrorene Gesten am Zeitungskiosk, die
Mißverständnisse (›Sind Sie
verletzt?‹) –
(›Kennen Sie DANTE?‹). Du sahst wie sie

warteten, manche vom Glanz ihrer Exile
vereinsamt. Die Luft (sonst
unverwundbar)
war voller Szenen aus
Chaplinfilmen, ein
Wirbel grauer Pigmente davor, Tag und
Nacht grauer Regen vom
Kohlekraftwerk über der

toten Ähnlichkeit aller toten arm- und
beinlosen Engel auf den
Ruinen ringsum. Also schön,

dachtest du: dieser Ort
so gut wie ein anderer
hier in Mitteleuropa
nach Sonnenaufgang mit

galoppierenden Wolkenherden und frühem
Stimmengewirr wie vom Sog
eines Hafens

erfaßt . . . Ist es das? während du weiter-
machst, dich erwärmst, ein paar
Fremde grüßt gähnend
(>Ein Gähnender!<) über-
drüssig der Tautologien, des Hungers, der

langsamen Einführung in diesen Tag.

GERADE AN SOLCHEN MORGEN
da man im billigsten Hotel-
zimmer einer Kleinstadt
eingenistet aus Faulheit ins
Waschbecken pißt –

während draußen
das letzte Lied durch ein
Werkstor verschwindet
und niemand sich nach ihm
umdreht, niemand die
Münze aus dem Asphalt kratzt

oder zurückgeht dahin
wo er beim Frühstück hastig
das Stehenbleiben der Uhr
registrierte –

gerade an solchen Morgen
ist die Gastfreundschaft
der Toten geduldig
an ihren streng geheimen Ver-
sammlungsorten das einzige
wofür es sich lohnt
alles wegzuschmeißen.

SPÄTER DANN WAR ES die silbrige Leucht-
spur haarfein durch den
frostklaren

Himmel gezogen, die wie eine riesige
Sicherheitsnadel die beiden
Hälften des Morgens
zusammenhielt. Schwer zu

beschreiben: als dieses erste Licht
halbwegs vergessen war, spürtest du
plötzlich die Schwerkraft

in deinen Knochen. Alles schien dir
verkürzt (›Eine
Ordnung nie dagewesen . . .‹) und du

gingst wie benebelt im Ätherrausch
über den dröhnenden
Labyrinthen der Industrie.

ALSO VON VORN: manche Tage beginnen wie alte Schellackplatten total zerkratzt mit einem Knistern (›Was man so Arien nennt . . .‹).

Eine der ersten Arien, umsonst: es gibt Blicke kaum auszuhalten auf nüchternen Magen. Sagt jemand ›Zieh Leine!‹, du denkst,

du hörst nicht recht, aber du siehst die erloschenen Männer allein oder gruppenweise palavernd, die Schemen verbrauchter

Frauen vorm Bahnhofs-klo (unterhalb der Statistik). Mann, was für kaputte Visagen! befreit vor erblindeten Abteifens-ternen zu

Comicfratzen zerhackt. Eine wahre Caruso-arie von ergrauten Blicken. Alte, die früh am Morgen den Hund ausführen und

Flaschensammler im Selbstgespräch entlang einer Häuserzeile, die von Erinnerung trieft: Vorkriegs-Akkordeonseligkeit, heimliche

Liebe in Luftschutzkellern, der Aufruhr der Fliegen im letzten Akt . . . Und wie gut

tut dieser irre Blick eines Ferkels, von innen erleuchtet im Schaufenster der Metzgerei. (Du bist endlich erwacht).

Langsame Einfahrt in die zerstörte Stadt.

GESEHEN GANZ WIE
von neuem (geschockt):

diese Viehtransporter
vollgestopft mit

geduldig blökenden
Schafen und Massen

dreckiger Rinder
steifbeinig äugend

durch schmale Ritzen
im Holzverhau. ›Da war

nichts zu machen da
mußte man durch . . .‹.

Was für ein Lärm
auf den Straßen in

dieser Morgenstunde

unterwegs nach dem
Schlachthof die

alten Hundertopfer
›Hinunter den goldenen

Abhang der Frühe‹.